



Jörn Bohr | Gerald Hartung (Hg.)

FORSCHUNGSGRUNDLAGEN HANS VAIHINGER

Meiner



Jörn Bohr | Gerald Hartung (Hg.)

FORSCHUNGSGRUNDLAGEN
HANS VAIHINGER

unter Mitarbeit von Dirk Schäfer

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-4996-8 (2 Bände)
ISBN eBook 978-3-7873-4997-5

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
Felix Meiner Verlag GmbH, Richardstraße 47, 22081 Hamburg
info@meiner.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Bergischen Universität Wuppertal

Umschlagabbildung:
Hans Vaihinger, Porträtaufnahme um 1912, Kunstdruck,
Archiv Meiner Verlag

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2025. Alle Rechte vorbehalten.
Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten
Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings
(§ 44b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.
Satz: Frederik Schlupkothen. Druck: Libri Plureos GmbH.
Printed in Germany.

Inhalt

1	Vorwort	7
2	Einleitung	9
3	Chronik biographischer Daten	13
4	Dokumente zu Leben und Werk. Gutachten, Gesuche, Stellungnahmen 1877–1946	25
5	Annotierte Bibliographie	97
5.1	Primärtexte	97
5.2	Nicht Erschienenes	186
5.3	Editionen von Briefwechseln mit Hans Vaihinger	186
6	Doxographie	189
7	Briefe und Schreiben von und an Vaihinger	253
7.1	1873–1880	253
7.2	1881–1890	302
7.3	1892–1900	510
7.4	1901–1910	670
7.5	1911–1920	841
7.6	1921–1933	1067
8	Editorischer Bericht	1119
8.1	Überlieferungsgeschichte des Inhalts dieses Bandes	1120
8.2	Editorische Prinzipien und Gestaltung der Ausgabe	1122
8.3	Zur Entstehung der Texte dieses Bandes	1124
8.4	Technische Umsetzung	1127
8.5	Abkürzungen und Siglen	1128
9	Anmerkungen der Herausgeber	1131
	Anmerkungen zu Abschnitt 4.0	1131

Anmerkungen zu Abschnitt 7.1	1146
Anmerkungen zu Abschnitt 7.2	1167
Anmerkungen zu Abschnitt 7.3	1247
Anmerkungen zu Abschnitt 7.4	1302
Anmerkungen zu Abschnitt 7.5	1358
Anmerkungen zu Abschnitt 7.6	1432
 10 Korrespondentenverzeichnis	 1453
 11 Lehrveranstaltungen	 1551
11.1 An der Universität Straßburg	1551
11.2 An der Universität Halle-Wittenberg	1553
 12 Personenregister	 1563

1 Vorwort

Die Idee zu einer Reihe von Forschungsprojekten unter der Überschrift *Forschungsgrundlagen zur Philosophiegeschichte* ist vor etwa einem Jahrzehnt entstanden und in den letzten Jahren gereift. Mithilfe einer Projektförderung durch die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG) konnten wir einen Band mit Materialien zum Leben und Werk des Philosophen und Philosophiehistorikers Wilhelm Windelband (1848–1915) zusammengetragen, der im Jahr 2020 unter dem Titel *Forschungsgrundlagen Wilhelm Windelband* im *Felix Meiner Verlag* in Hamburg erschienen ist. Das Konzept der *Forschungsgrundlagen* beruht auf der Einsicht, dass es neben der Forschung zu einigen „Leuchttürmen“, bspw. des Deutschen Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel), und einigen erst im nachfolgenden Jahrhundert wirkmächtigen Philosophen (Marx, Nietzsche) kaum Grundlagenforschung zur Herausbildung der Philosophie als Fachwissenschaft (Lehrbücher, Fachzeitschriften), zur Professionalisierung des Philosophieunterrichts (Universitäten, Höhere Schulen) und zur Editionstätigkeit gibt (Entstehen kritischer Textausgaben, „Klassiker“-Ausgaben). Um auf dieses Desiderat eine Antwort zu geben und eine der bestehenden Lücken zu schließen, haben wir das Konzept der *Forschungsgrundlagen zur Philosophiegeschichte* am paradigmatischen Fall Windelbands entwickelt und am Fall Hans Vaihingers (1852–1933) nunmehr fortgeführt. Unser Grundgedanke ist weiterhin, dass Vertreter der Universitätsphilosophie um 1900, die einen erheblichen Beitrag zum Aufbruch in die Moderne geleistet haben, durch eine Buchedition ausgewählter Dokumente und eine digitale Ausgabe des gesamten Datenbestandes in den Horizont der Forschung gerückt werden.

Wir danken der *Bergischen Universität Wuppertal* für die hervorragenden Rahmenbedingungen unserer Forschungsarbeit und den Kolleginnen und Kollegen vom *Interdisziplinären Zentrum für Editions- und Dokumentwissenschaft* (IZED) für Rat und Tat bei der Realisierung unseres Vorhabens. Der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* (DFG) sind wir aufgrund einer großzügigen Finanzierung zu Dank verpflichtet. Den Kollegen Gilles Bülow und Frederik Schlupkothén (*B&S XML Dienstleistungen* bs-xml.de) gilt unser Dank für die umsichtige Unterstützung in technischen Fragen des Editi- onsgeschäfts. Unserem Team an der Bergischen Universität Wuppertal gilt

unser besonderer Dank: Chiara Prechtel, Lioba Uhl und Lena Labuwy-Stark haben als studentische Hilfskräfte unermüdlich mitgearbeitet. Dirk Schäfer hat letzte Hand an das Projekt gelegt. Ihm verdanken wir den gelungenen Abschluss der Arbeiten. Die Editionsarbeiten an der Briefsammlung Hans Vaihinger wären zuletzt nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung, die uns die Abteilung Historische Sammlungen, Handschriften & Rara der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen gewährt hat, namentlich Birte Dinkla, Dr. Maria Hermes-Wladarsch und Kristina Sulenski. Marcel Simon-Gadhof vom *Felix Meiner Verlag* (Hamburg) danken wir ein weiteres und sicherlich nicht letztes Mal für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Jena und Wuppertal, im Dezember 2024
Jörn Bohr und Gerald Hartung

2 Einleitung

Hans Vaihingers (1852–1933) akademische Tätigkeit fällt in die zweite Hälfte des 19. und die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts und damit nahezu pünktlich mit der Entstehung und dem Untergang des Deutschen Kaiserreiches zusammen. In den jungen Jahren des Reiches studiert Vaihinger im soeben annektierten Elsass an der neugegründeten *Kaiser-Wilhelm-Universität* in Straßburg. Als das Kaiserreich im großen Krieg der Jahre 1914–1918 endet, lebt der fast vollständig erblindete Gelehrte als Frühpensionär der *Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg* in Halle/Saale. Dazwischen liegt eine eigentümliche akademische Karriere, die zwar nicht der Arbeit an einem System der Philosophie gedient hat, das sich aus den üblichen Teilsystemen – von der Logik über die Psychologie bis zur Ethik und Ästhetik – zusammensetzt, die aber stattdessen von einem großen Sinn für institutionelle Prozesse und die Bildung von beruflichen Netzwerken geprägt ist.

Vaihingers Universitätslaufbahn ist von einem langen Atem gekennzeichnet. Als er im Jahr 1894 an die Universität Halle berufen wird, hat er die institutionellen Möglichkeiten eines Universitätsgelehrten beherzt ergriffen. Er etabliert das Periodikum *Kant-Studien* ([1896]/1897) als eine der führenden philosophischen Fachzeitschriften seiner Zeit und begründet die *Kant-Gesellschaft* (1904), einen national und international ausstrahlenden Zusammenschluss der Fachphilosophie. Im Jahr 1919 startet er als Herausgeber die Zeitschrift *Annalen der Philosophie*, deren Auftrag die Propagierung seines philosophischen Hauptwerkes, der *Philosophie des Als Ob*, ist. Der Anspruch dieses Werkes ist ganz unbescheiden, Philosophie und Wissenschaften, hinzugenommen die Gesamtwirklichkeit, in eine neue und einheitliche Perspektive zu rücken. Es geht um eine Theorie von Allem im Leben, in Natur und Gesellschaft, in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Die *Philosophie des Als Ob* (1911) gilt in der philosophiehistorischen und kulturwissenschaftlichen Forschung als Begründung eines philosophischen Fiktionalismus, der in seinem Anspruch zwischen Wissenschaftstheorie und Weltanschauungslehre oszilliert.

Der Gelegenheitsschreiber Vaihinger tritt vor allem in Rezensionen über die Schriften anderer, in Berichten und Stellungnahmen innerhalb seines in-

stitutionellen und publizistischen Rahmens hervor. Er stellt philosophische Tendenzen und Strömungen seiner Zeit dar, ordnet sie in einen philosophiegeschichtlichen Kontext ein, überprüft ihre jeweiligen systematischen Ansprüche und unternimmt den Versuch, diese in seinen eigenen Denkansatz zu integrieren. Auf diese Weise polarisiert Vaihinger zeitlebens, denn es geht ihm zunehmend um die Frage, wer auf seiner Seite steht, also die Position des Als-Ob-Philosophierens implizit oder explizit teilt, und wer gegen ihn ist.

Aufschlussreich ist bereits die Reihe seiner Gegner, gegen die Vaihinger als junger Rezensent zunächst anonym, dann als arrivierter Gelehrter auch mit offenem Visier in den Kampf zieht. Um einiges bemerkenswerter ist jedoch die Bildung des eigenen Lagers der vermeintlichen, weil überwiegend nicht mehr befragbaren Sympathisanten der *Philosophie des Als Ob*. Hierhin gehören nach Vaihingens Ansicht die Vertreter der nachidealistischen Philosophie (Adolf Trendelenburg, Christoph Sigwart, Hermann Lotze, Wilhelm Dilthey, Edmund Husserl), die gegen alle Anfechtungen aus anderen Wissenschaftsdisziplinen und gegen die Erwartungen einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft weiterhin eine umfassende Theorie der Gesamtwirklichkeit liefern wollen.

Eine Eigentümlichkeit des philosophischen Schriftstellers Vaihinger ist sein lebenslanges Ringen um die Urheberschaft des Als-Ob-Denkens und seine Versuche einer Rechtfertigung der späten Publikation seines Hauptwerkes. Wenn Vaihinger in den 1920er Jahren die Summe seines philosophischen Schaffens (*Wie die Philosophie des Als Ob entstand*, 1921) zieht, stellt er zugleich rückwirkend die Behauptung auf, dass sein ganzes Wirken der Entstehung, Publikation und Rechtfertigung seines philosophischen Hauptwerkes gedient hat. Diese Behauptung ist allerdings kaum zu überprüfen, denn abseits der *Philosophie des Als Ob* verläuft die publizistische Tätigkeit Vaihingers in unterschiedliche Richtungen, die eher einen disparaten Eindruck machen. Neben kleineren Monographien zur Philosophie des 19. Jahrhunderts – *Hartmann, Dühring und Lange* (1876), *Nietzsche als Philosoph* (1902) – sowie einem mehr als achthundert Seiten umfassenden Kommentar zur *Kritik der reinen Vernunft* Kants (Vorrede, Einleitung und erster Abschnitt) besteht sein Werk aus einer Fülle von Rezensionen, kleineren Berichten in Zeitschriften, Zeitungsbeiträgen und Stellungnahmen zu aktuellen Zeitumständen. Vaihingers Publikationstätigkeit verläuft an zahllosen Frontlinien.

Neben der Publikationstätigkeit ist es die forcierte Tätigkeit als Netzwerker in Sachen Kant-Forschung und seine Positionierung über den Kom-

mentar zur *Kritik der reinen Vernunft*, insbesondere auch gegenüber dem großen Berliner Akademieprojekt der Edition des Gesamtwerkes von Kant, die Vaihingers Engagement umreißt, abgesehen von den bereits erwähnten Gründungen von *Kant-Studien* und *Kant-Gesellschaft*. Bei alledem darf nicht vergessen werden, dass Vaihinger fast zeitlebens durch ein Augenleiden beeinträchtigt ist, dass ihn aufgrund zunehmender Erblindung im Jahr 1906 in die Frühpensionierung treibt. Der Netzwerker ist angewiesen auf die Mitarbeit seiner Familienmitglieder und Kollegen. Wir dürfen davon ausgehen, dass auch der Leser und Schriftsteller Vaihinger schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der Entstehungszeit seines Hauptwerkes, auf die Hilfe anderer angewiesen ist.

Trotz all der genannten Vorbehalte – kein Systemdenken, kein überliefertes Werk aus einem Guss – sollen hier die Vorzüge Vaihingers deutlich dargestellt werden: Mit Vaihinger tritt nicht zuletzt in der Philosophie ein neuer Gelehrtentypus hervor, der unterschiedliche Textgenres bedient und die Herausforderungen einer institutionalisierten, professionalisierten, arbeitsteiligen, hochgradig ausdifferenzierten Wissensgesellschaft annimmt und als Philosoph zu gestalten versucht.

Das Ziel des vorliegenden Bandes *Forschungsgrundlagen Hans Vaihinger* ist es, mittels einer Lebenschronik, einer so vollständig wie möglichen Primärbibliographie, einer Darstellung der Werke Vaihingers sowie einer Auswahl aus seiner Korrespondenz und seinen Manuskripten die Grundlagen bereit zu stellen, auf denen weitere Forschung zur Philosophiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufbauen kann. Die Auswahl der einzelnen Korrespondenzen erfolgt nach ihrer Aussagekraft über eigene Projekte Vaihingers und nach Zeitschriften- und Forschungsprojekten, an denen er sich im Kontext der Kant-Forschung und der Werbung für seine *Philosophie des Als Ob* beteiligt. Andere Kriterien sind die Mitteilung von Entscheidungen für Karriereschritte und das Engagement in zeitgenössischen wissenspolitischen Debatten und universitätspolitischen Verfahren.

Wir verbinden mit der Aufbereitung der Forschungsgrundlagen zum Leben und Werk des Philosophen und Kantforschers Hans Vaihinger das Ziel, die verstellende Wirkung einseitiger Rezeptionen der Philosophie des 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhunderts zurechtzurücken. Neben Vaihinger (und dem von uns bereits behandelten Windelband) wäre ein solches Forschungsinteresse auch im Hinblick auf das Werk anderer Akteure, wie bspw. Rudolf Eucken, Theodor Lipps, Carl Stumpf und Oswald Külpe, um nur einige Namen zu nennen, angemessen. Die in akademischer Hinsicht wirkungsmächtigen und ihre Zeit gestaltenden „Kleinmeister der

Philosophie“ (Gründer 1990) oder „mittleren und größeren Kleinklassiker“ (Köhnke 1991) verblassen hinter den Bildern anderer Protagonisten, die im Überlieferungsgeschehen erfolgreicher waren (Hermann Cohen, Wilhelm Dilthey), und akademischer Außenseiter, beispielsweise Friedrich Nietzsche. Es ist zu wünschen, dass mehr Licht auf die weniger bekannten Namen fällt: Ihre Bedeutung unter den Zeitgenossen war unbestritten und ihre Wirkung gilt es auf der Basis neuer Forschungsgrundlagen erst noch zu vermessen.

Nachweise

Karlfried Gründer: Die Bedeutung der Philosophie in der Bildung des deutschen Bürgertums im 19. Jahrhundert. In: Koselleck, Reinhart (Hg.): Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil II: Bildungsgüter und Bildungswissen. Stuttgart: Klett-Cotta 1990, S. 47–56.

Klaus Christian Köhnke: Editorische Bemühungen um die Philosophie des 19. Jahrhunderts. In: editio 5 (1991), S. 163–172.

3 Chronik biographischer Daten

* 25.9.1852 in Nehren bei Tübingen: Karl Eugen Johannes (Hans) Vaihinger. Eltern: Vater: Johann Georg Vaihinger (1802–1879), evangelischer Pfarrer in Nehren, Neustadt/Rems, Leonberg, Canstatt; Mutter: Sophie Friederike Luise Vaihinger, geb. Haug (1822–1906, Tochter von Eugen Haug [1795–1874]), evangelischer Pfarrer in Vöhringen, Erbstetten sowie Deger-schlacht), 11 Halbgeschwister. Religion: evangelisch.

* 6.11.1865 Elisabeth Julie Alwine Schweigiger in Berlin (getauft am 10.12.1865, † 1942/1943^a). Vater: Sortimentsbuchhändler („Hof-Buchhändler“) (Johannes) Ernst Otto Schweigiger (18.12.1835–24.7.1876^b); Mutter^c: Alwine Elisabeth Schweigiger, geb. Jacob (Lebensdaten nicht ermittelt). Wohnort: Berlin.

1864–1866 Schüler in Leonberg.

1866 Konfirmation.

1866–1870 Schüler am Königlichen Gymnasium in Stuttgart.

1870 Abiturienten-Examen^d am Königlichen Gymnasium in Stuttgart. Aufnahme ins Evangelische Stift Tübingen.

1870–1876 Studium^e:

– WS 1870/1871–SS 1874 in Tübingen (u. a. bei Christoph Sigwart, Otto Liebmann, Jacob Friedrich Reiff); immatrikuliert zunächst für Theologie, ab WS 1873/1874 für Philosophie, Klassische Philologie, Germanische Philologie und Klassische Archäologie; Abgangszeugnis vom 23.8.1874.

^a † 1942/1943] *nach dem letzten Eintrag in: Hallesches Adreßbuch mit Umgebung 1942* (<https://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/periodical/pageview/1790165> (1.10.2024)).

^b 18.12.1835–24.7.1876] *Daten nach der Sterbeurkunde, Landesarchiv Berlin, Personenstandsregister, Sterberegister* (Digitalisat via <https://www.ancestryinstitution.de> (20.12.2022)).

^c Mutter] *vgl. die Heiratsurkunde Vaihinger/Schweigiger vom 10.9.1889 (im Abschnitt Dokumente zu Leben und Werk)*

^d Abiturienten-Examen] *Nachweis ausstehend; nicht in: Programm des Königlichen Gymnasiums in Stuttgart zum Schluss des Schuljahrs 1870–71.*

^e Studium] *vgl. die jeweiligen Personalverzeichnisse.*

- Herbst 1873 erster Preis der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen für eine Arbeit über *Die neueren Theorien des Bewußtseins. Reise in die Schweiz und nach Oberitalien.*
 - 7.8.1874 Promotion in Tübingen (Dissertation: *Die neueren Theorien des Bewußtseins*, eingereicht am 25.7.1874, unveröffentlicht).
 - WS 1874/1875^a–WS 1875/1876 in Leipzig (u. a. bei Moritz Drobisch, Ludwig von Strümpell, Wilhelm Wundt): besucht Lehrveranstaltungen in Mathematik und Psychologie; übernimmt die Leitung des Akademisch-philosophischen Vereins von Richard Avenarius.
 - SS 1876 in Berlin^b (u. a. bei Eduard Zeller, Hermann Helmholtz, Moritz Lazarus, Friedrich Paulsen).
 - WS 1876/1877 in Straßburg (u. a. bei Ernst Laas).
- Herbst 1874 Meldung zum Einjährig-freiwilligen Dienst in Leipzig^c; wegen starker Fehlsichtigkeit vom Militärdienst freigestellt.
- 1874 Beginn der Mitarbeit an der Zeitschrift *Philosophische Monatshefte*.
- 1875 Beginn der Mitarbeit an der Zeitschrift *Das Ausland*.
- 1875 Hartmann, Dühring und Lange.
- 20.2.1877^d Abschluss des Habilitationsverfahrens^e an der Universität Straßburg^f (Habilitationschrift: *Logische Untersuchungen 1. Teil: Die Lehre von der wissenschaftlichen Fiktion*, unveröffentlicht). Privatdozent in Straßburg. Erste Lehrveranstaltungen SS 1877: Logik, im philosophischen Seminar: Platons Theaetet.

^a WS 1874/1875] vgl. den Leipziger Matrikeleintrag Nr. 1739 vom 30.10.1874 über Karl Eugen Hans Vaihinger, Dr.: Studienfach Philosophie, zuvor in Tübingen, gebürtig aus Nehren, Alter 22 Jahre, evangelisch. Wohnung: Dorotheenstr. 8, II (Die Matrikel der Universität Leipzig Teilband 3. Die Jahre 1863 bis 1876. Hg. v. Jens Blecher u. Gerald Wiemers. Weimar: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften 2008, S. 389–390).

^b SS 1876 in Berlin] vgl. das Personalverzeichnis der Universität Berlin vom Sommerhalbjahr 1876 (<https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/1385> (1.10.2024)).

^c in Leipzig] vgl. Vaihinger an Universitätskurator Hermann Sommer vom 4.2.1925

^d 20.2.1877] vgl. Beilage I in: Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg 1884. Straßburg: J. H. Ed. Heitz 1884, S. 148.

^e Abschluss des Habilitationsverfahrens] Meldung der Habilitation in: Literarisches Centralblatt, Nr. 10 vom 3.3.1877, Sp. 325.

^f Universität Straßburg] Namensverleihung Kaiser-Wilhelms-Universität erst am 2.5.1877, vgl. Bericht über das Stiftungsfest der Universität am 2. Mai 1877 bei Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I. Straßburg: R. Schultz & Comp. 1877.

1877–1886 (letzter Jg. der Zeitschrift) Vaihinger wird unter den Mitarbeitern der Zeitschrift *Kosmos. Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung auf Grund der Entwicklungslehre* aufgeführt.

1877 Beginn der Mitarbeit an der Zeitschrift *Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie*.

Januar 1879 Tod des Vaters.

1879/1880 Mitglied im Vogesenclub,^a 2. Section Straßburg.

1880 Beginn der Tätigkeit als Rezensent für die konkurrierenden Zeitschriften *Literarisches Centralblatt* (bis 1883) und *Deutsche Literaturzeitung* (bis 1884).

1881/1882 *Commentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft* (Bd. 1, erschienen in 2 Lieferungen. Bd. 2 1892).

1882–1884 Bemühungen um Berufungen nach Basel, Breslau, Freiburg i. B., Gießen, Graz, Halle (1882), Kiel, Königsberg, Würzburg sowie Zürich scheitern.

5.6.1883^b Ernennung zum außerordentlichen Prof. an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg

1883, Oktober: Ablehnung eines Rufes nach Gent (Belgien).

1.4.1884^c berufen zum außerordentlichen Prof. für Philosophie in Halle/Saale (Antritt 5.4.1884).

1889 *Naturforschung und Schule*.

10.9.1889 Heirat^d mit Elisabeth Julie Alwine Schweigger in Halle/Saale.

^a Mitglied im Vogesenclub] (*Wanderverein*), mit der Nr. 251, vgl.: *Mittheilungen aus dem Vogesenclub*, Nr. 11 vom 15.9.1880. Jahresbericht 1879–1880 erstattet durch A. Harseim, Schriftführer für die Centralangelegenheiten.

^b 5.6.1883] vgl. *Archives départementales du Bas-Rhin Strasbourg*, 103 AL 768, *Personnalakte* [beim Kuratorium] Hans Vaihinger, angelegt im Juni 1883 sowie Beilage I in: *Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg 1884*. Straßburg: J. H. Ed. Heitz 1884, S. 148.

^c 1.4.1884] vgl. Beilage I in: *Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg 1884*. Straßburg: J. H. Ed. Heitz 1884, S. 148.

^d Heirat] *Aufgebot standesamtlich gemeldet* zum 19.8.1889 in: *Saale-Zeitung*, 2. Beilage zu Nr. 196 vom 23.8.1889 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-76834> (1.10.2024)): Der Universitäts-Professor D^r phil. Karl Eugen Johannes Vaihinger und Elisabeth Julie Alwine Schweigger (Friedrichstr. 2 und Paradepl. 6). *Eheschließung standesamtlich gemeldet* zum 10.9.1889 in *Saale-Zeitung*, 3. (Schluß-) Beilage zu Nr. 215 vom 14.9.1889 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-76919> (1.10.2024)).

Kinder:

– (Karl) Richard (25.8.1892^a–19.4.1946^b)

– Erna (9.6.1896^c–31.12.1918; Freitod^d)

1892 *Commentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft* (Bd. 2).

25.8.1892 Geburt des Sohnes^e Richard, Elektrotechniker, nach I. Weltkrieg berufsunfähig, 1929 entmündigt.^f

12.7.1894 Ernennung^g zum ordentlichen Prof. in Halle/Saale (persönliches Ordinariat unter Beibehaltung der Bezüge als ao. Prof.).

1895/1896 Gründung der Zeitschrift^h Kant-Studien.

^a 25.8.1892] vgl. die Geburtsurkunde vom 25.8.1892 über das Geburtsdatum 25.8.1892 (in vorliegender Edition im Abschnitt Dokumente zu Leben und Werk).

^b 19.4.1946] vgl. die Sterbeurkunde von 24.4.1946 über das Sterbedatum 19.4.1946 (in vorliegender Edition im Abschnitt Dokumente zu Leben und Werk). Letzter Eintrag in: Hallesches Adreßbuch mit Umgebung 1943 (<https://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/periodical/pageview/1772209> (1.10.2024)).

^c 9.6.1896] vgl. die Geburtsurkunde vom 10.6.1896 über das Geburtsdatum 9.6.1896 (in vorliegender Edition im Abschnitt Dokumente zu Leben und Werk). Andere Angaben (z. B. NDB) lauten unzutreffend auf 10.6. oder 9.6.1895 (als Rechenfehler, die Todesanzeige [s. u.] datiert richtig in ihrem 23. Jahre). Die Geburt wurde mit Urkundendatum 10.6.1896 standesamtlich angezeigt in: General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis, Nr. 136 vom 12.6.1896, S. 3 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-40309> (1.10.2024)).

^d 31.12.1918; Freitod] vgl. die Sterbeurkunde vom 3.1.1919 über das Sterbedatum 31.12.1918 (in vorliegender Edition im Abschnitt Dokumente zu Leben und Werk). Todesanzeige in: Saale-Zeitung, 1. Beiblatt zu Nr. 2 vom 2.1.1919, Abend-Ausgabe (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-121504> (1.10.2024)).

^e Geburt des Sohnes] angezeigt in: Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Nr. 400 vom 27.8.1892, Abend-Ausgabe, S. 3 (online via <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper> (1.10.2024)).

^f 1929 entmündigt] mit Vormundschaft durch die Universitätsverwaltung Halle.

^g Ernennung] anlässlich der 200-Jahr-Feier der Universität Halle-Wittenberg (vgl. Das zweihundertjährige Jubiläum der Universität Halle-Wittenberg. Festbericht erstattet im Auftrag des Akademischen Senates von dem Prorektor Prof. D. W. Beyschlag. Halle (Saale): Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei 1895, S. 14: Nach Beendigung des Gottesdienstes war eine Anzahl von Universitätsangehörigen in das zum Empfangszimmer umgeschaffene Auditorium I beschieden, um unter den Auspizien des Prinzen Albrecht durch Herrn Unterstaatssekretär Dr. v. Weyrauch eine Reihe von Allerhöchsten Gnadenbeweisen zu empfangen, welche Se. Maj. der Kaiser und König zum Jubiläum auszuteilen geruht hatte; Ernennung gemeldet in Hochschul-Nachrichten München (Paul von Salvisberg), Nr. 47 vom August 1894.

^h Gründung der Zeitschrift] vgl. Hochschul-Nachrichten München (Paul von Salvisberg), Nr. 66 vom März 1896, S. 56: Vom April d. J. an giebt [!] der ordentl. Professor der Philosophie Dr. Hans Vaihinger eine neue philosophische Zeitschrift unter

März 1896 Fertigstellung des eigenen Hauses^a Reichardtstraße 15 in Halle/Saale.

9.6.1896 Geburt der Tochter Erna, zuletzt Studentin (Bildhauerin^b) an Kunsthochschulen in Halle, Leipzig, Berlin und München.

4.8–7.8.1896 Teilnahme^c am Dritten Internationalen Congress für Psychologie in München.

dem Titel „Kantstudien“ heraus (im Verlag von Leopold Voss, Hamburg und Leipzig). Die Zeitschrift ist speciell der Kantforschung gewidmet, und wird sowohl die historische Ergründung der Kant'schen Philosophie als deren systematische Weiterbildung pflegen und als ihre Aufgabe betrachten. Insbesondere wird die Zeitschrift auch die von der Kgl. Academie der Wissenschaften in Berlin beschlossene neue Kantausgabe vorbereitend unterstützen und fördern. *Darauf folgen die Namen der Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats sowie die Ankündigung der internationalen Ausrichtung der Zeitschrift mit Beiträgen in englischer, französischer und italienischer Sprache.*

^a Fertigstellung des eigenen Hauses] vgl. *Vaihinger an Friedrich Theodor Althoff vom 20.3.1896*

^b Bildhauerin] vgl. *Vaihinger: Der Bildhauerin Erna Vaihinger Glück und Ende. (Mit 7 Bildern).* In: *Heimatkalender für Halle und den Saalkreis.* Halle: Karras & Koennecke 1923, S. 81–88; *Werner Catel: Leben im Widerstreit. Bekenntnisse eines Arztes.* Nürnberg: Glock und Lutz 1974, S. 16–27 sowie *Neues Wiener Journal*, Nr. 9656 vom 22.9.1922, S. 6: Aus Halle a. S. wird berichtet: In einer hiesigen Kunstausstellung werden die Werke der im Jahre 1918 freiwillig aus dem Leben geschiedenen Tochter des Philosophen Vaihinger, des Schöpfers der Als-Ob-Philosophie – Erna Vaihinger –, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Künstlerin, die nach ihren ersten Studienjahren in Halle und Leipzig bei Professor Haverkamp, Berlin, und Professor Waders, München, arbeitete, hat Werke geschaffen, die hoch über der Norm stehen und die der Schöpferin eine vielversprechende Zukunft voraussagten. Das schwere seelische Ringen der Künstlerin, das auch ihr Ende herbeiführte, verleugnet sich kaum in einer Arbeit. Selbst in den Zügen eines ungemein zarten, in der blühendsten Jugend stehenden Mädchenkopfes verrät sich wehmütiger Schmerz. Stärker tritt der Kontrast zwischen der Freude an der Kunst und am Leben und dem Schmerz der Erkenntnis an einer nackten Tänzerin und an einer Diana mit Windspiel hervor. Die Büste ihres Vaters, des halleschen Philosophen, ein ungemein kerniges und von allem Nebensächlichen freies Kunstwerk, ist das Original der den neuesten Auflagen der „Philosophie des Als Ob“ beigegebenen Reproduktion. In ihrer letzten Arbeit, einer halbbekleideten Tänzerin, die in Bronzeuß wiedergegeben ist, verbindet sich glühende Lebensfreude mit wunderbarer Grazie. Dieses Werk ist wenige Tage vor dem Tode der Künstlerin zu Ende geführt worden.

^c Teilnahme] vgl. *den Bericht: Dritter Internationaler Congress für Psychologie in München vom 4. bis 7. August 1896.* München: Lehmann 1897, S. XL.

1.8–4.8.1900 geführt als „Membre du Comité patronage“^a (Deutschland) des Internationalen Kongresses für Philosophie in Paris. Keine persönliche Teilnahme.

1902 *Nietzsche als Philosoph*. Zu Lebzeiten 5 Aufl. Version in frz. Sprache eingesendet an den Internationalen Kongress für Philosophie in Paris 1900.

22.2.1904 Verleihung^b: Roter Adlerorden^c 4. Klasse (für Verdienste um die Kantforschung).

22.4.1904 Gründung der Kantgesellschaft^d mit Sitz in Halle/Saale.

4.9.–8.9.1904 Teilnahme am II. Internationalen Kongress für Philosophie in Genf.

1906 *Die Philosophie in der Staatsprüfung*.

1906 Tod der Mutter.

10.2.1906 Emeritierungsgesuch wegen zunehmender Erblindung (beidseitiger Grauer Star).

2.7.1906 von den Amtspflichten entbunden; Rücktritt zum Ende des SS.^e

1.12.1906 Verleihung des Titels^f Geheimer Regierungsrat.

1908 Vorstandsmitglied^g der Stiftung Nietzsche-Archiv Weimar.

^a Membre du Comité patronage] vgl. *Bibliothèque du Congrès international de Philosophie* [Paris 1.–5. August 1900] Tome I. Philosophie générale et Métaphysique. Paris: A. Colin 1902, S. VII (digitale Reproduktion via https://www.pdcnet.org/wcp1/content/wcp1_1900_0001_R005_R009 (1.10.2024)).

^b Verleihung] gemeldet in *Hochschul-Nachrichten München* (Paul von Salvisberg), Nr. 162 vom März 1904, S. 157.

^c Roter Adlerorden] *preußischer Verdienstorden* (1705/1792).

^d Gründung der Kantgesellschaft] vgl. *Hochschul-Nachrichten München* (Paul von Salvisberg), Nr. 160 vom Januar 1904, S. 107: Prof. Vaihinger (Philos.) regt d[ie] Gründung einer Kant-Gesellschaft an, deren aufzubringende Beiträge auch dazu verwendet werden sollen, d[ie] „Kantstudien“ zu fundieren, die sich bisher nur durch die gänzlich entschädigungslose Arbeit des Herausgebers (Prof. V.) und durch private Zuschüsse wohlhabender Kant-Freunde haben erhalten können.

^e Rücktritt zum Ende des SS] gemeldet in *Saale-Zeitung*, 1. Beilage zu Nr. 311 vom 6.7.1906, *Abend-Ausgabe*.

^f Verleihung des Titels] gemeldet in: *Literarisches Centralblatt*, Nr. 51 vom 15.12.1906 sowie in: *Hochschul-Nachrichten München* (Paul von Salvisberg), Nr. 195 vom Dezember 1906, S. 79.

^g Vorstandsmitglied] vgl. die Meldung in: *Wiener Abendpost. Beilage zur Wiener Zeitung*, Nr. 153 vom 6.7.1908, S. 4–5: Das Nietzsche-Archiv in Weimar, welchem vor nicht langer Zeit ein Legat von Ernst Thiel in Stockholm im Betrage von 300.000 Mark zugewendet worden ist, wurde, wie die „Deutsche Literatur-Zeitung“ mitteilt, in eine Stiftung umgewandelt, die nur wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken dienen soll. Die Verwaltung ist aus den Händen von Frau Elisabeth Förster-Nietzsche in die eines Vorstandes von mindestens sieben Mitgliedern

1.9.–5.9.1908 Teilnahme am III. Internationalen Kongress für Philosophie in Heidelberg.

1909 im Sommersemester 25jähriges Professoren-Jubiläum.^a

1911 *Die Philosophie des Als Ob*. Zu Lebzeiten 10 Aufl.

31.8.1912 Verleihung: Kronen-Orden^b 3. Klasse (für Verdienste um die Kantforschung). Am 25.9. 60. Geburtstag.^c

1913, März: Unterzeichner der Erklärung gegen die Besetzung philosophischer Lehrstühle mit Vertretern der experimentellen Psychologie.

1913, April/Mai: Privatklage gegen Philipp Stauff^d wegen Verleumdung Vaihingers („als Jude“) in Stauffs Veröffentlichung: Von deutscher Kunst und Literatur. Semikürschner, das Jahrhundertbuch Jahrgang 1. Hamburg: Selbstverlag 1913.

18.4.–20.4.1914 Zehnjähriges Gründungsfest der Kantgesellschaft.^e

übergegangen. Zur Zeit gehören ihm u. a. an die Professoren Geheimen Räte Dr. Max Heinze (Leipzig) und Dr. Hans Vaihinger (Halle) und Oberbürgermeister Dr. Oehler (Krefeld). Peter Gast bleibt als Herausgeber beim Archiv.

^a 25jähriges Professoren-Jubiläum] *gemeldet in Hochschul-Nachrichten München (Paul von Salvisberg), Nr. 224 vom Mai 1909, S. 15.*

^b Kronen-Orden] *preußischer Verdienstorden (1861).*

^c 60. Geburtstag] *vgl. Hochschul-Nachrichten München (Paul von Salvisberg), Nr. 265 vom Oktober 1912, S. 26: Die Kantstiftung ist anlässlich des 60. Geburtstages ihres Begründers, Prof. Vaihinger, durch Freunde des Genannten von 34 000 auf 40 000 Mk. erhöht worden.*

^d Privatklage gegen Philipp Stauff] *Aktenüberlieferung im Bundesarchiv Koblenz; vgl. die Nachweise in: <http://www.gerd-simon.de/ChrVaihingerlang302-20210515.pdf> (20.12.2022).*

^e Zehnjähriges Gründungsfest der Kantgesellschaft] *vgl. den Bericht in: Neue Freie Presse, Abendblatt, Nr. 17836 vom 22.4.1914, S. 1: Das zehnjährige Gründungsfest der Kant-Gesellschaft. Diese Feier, die vom 18. bis 20. d. in Halle a. d. Saale begangen wurde, führte eine große Zahl von Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands, aus der Schweiz, Oesterreich und Rußland zusammen. Den Höhepunkt bildete der Festakt in dem Auditorium maximum der Universität, der mit dem Vortrag einer Klaviersonate des Philosophen Johann Friedrich Herbart eröffnet wurde. Der Gründer und derzeitige Geschäftsführer der Gesellschaft, Geheimrat Professor Vaihinger, hob in seiner Rede hervor, daß nicht die höchst erfreulichen äußeren Erfolge für die Gesellschaft, deren Mitgliederzahl seit dem Schlusse des Gründungsjahres auf das Zehnfache, nämlich 800, gestiegen sei, die Hauptsache bilden, sondern daß es ihr vor allem darauf ankomme, im Geiste Kants zu wirken und durch gegenseitige wissenschaftliche und persönliche Anregung das philosophische Leben und Erleben zu fördern und daß ihr deshalb alle philosophischen Richtungen gleich willkommen seien. Das größte Interesse erweckten die Vorträge von Professor Dr. Bruno Bauch (Jena) „Ueber den Begriff des Naturgesetzes“*

24.10.1914 „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches“^a

31.12.1918 Selbsttötung der Tochter.

1919 Ehrenpreis^b der Stiftung des Nietzsche-Archivs für *Die Philosophie des Als Ob*.

1919–1921 Gründung der Vereinigung von Freunden und Förderern des positivistischen Idealismus (Freunde der Philosophie des Als Ob), Schriftführer Raymund Schmidt (1869–1946^c), mit Zeitschrift: *Annalen der Philosophie. Mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der Als-Ob-Betrachtung*

und von Professor Dr. Felix Krueger (Halle) „Ueber den Begriff des Wertes“. Von den zu der Preisauflage „Kants Begriff der Wahrheit und seine Bedeutung für die erkenntnistheoretischen Fragen der Gegenwart“ eingelaufenen zehn Arbeiten, über welche Professor Dr. Falckenberg (Erlangen) referierte, erhielten die zweiten Preise Dr. phil. Wilhelm Ernst, evangelischer Pfarrer in Enzheim bei Straßburg, und Oberlehrer Doktor Franz in Kiel; lobende Anerkennung fand die Arbeit von Hans Selety in Wien. Von den literarischen Publikationen, die die Gesellschaft vorbereitet, sind von allgemeinem Interesse eine Sammlung der vorhandenen Kant-Bildnisse, ferner eine großangelegte, alles neu zutage geförderte Material verwertende Kant-Biographie von Professor Dr. Karl Vorländer (Solingen). In den Verwaltungsausschuß, dessen ständige Mitglieder der Kurator der Universität Halle (zurzeit Geheimer Oberregierungsrat Dr. med. h. c. Meyer) und die ordentlichen Professoren der Philosophie an dieser Universität (zurzeit Vaihinger, Menzer, Krueger) sind, wurden die wechselnden Mitglieder des vorigen Jahres Geheimer Justizrat Professor Dr. Stammler, Geheimer Regierungsrat Bibliotheksdirektor Dr. Gerhard, Geheimer Kommerzienrat Dr. phil. h. c. Lehmann in Halle und Obergeneralarzt Professor Dr. med. und Dr. phil. h. c. v. Kern, Dr. Arthur Liebert in Berlin wieder- und Professor Dr. Bauch (Jena) neugewählt. Zu Ehren der Festteilnehmer fand am 19. d. im Stadttheater eine Festvorstellung statt, bei der nach einem höchst wirkungsvollen, von Geheimrat Vaihinger zu diesem Anlaß gedichteten Prolog eine in jeder Hinsicht vortreffliche Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ erfolgte.

^a „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches“] *Vaihinger ist nicht unbedingt als Unterzeichner zu nennen, da die in die Tausende gehenden unter der Erklärung abgedruckten Namen offenbar ohne vorherige Rücksprache den Personalverzeichnissen der jeweiligen Universitäten entnommen wurden (vgl. die digitale Reproduktion: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:hebis:30-32357> (1.10.2024)). Für eine regelrechte Abfrage der Zustimmung hätte den Initiatoren schlichtweg die Zeit gefehlt.*

^b Ehrenpreis] über 1500 Mark, gestiftet vom Hamburger Konsul Christian Lassen, vgl. die Meldung in: *Neue Freie Presse*, Nr. 19881 vom 2.1.1920, S. 4. Weitere Preisträger: Oswald Spengler (*Der Untergang des Abendlandes*) und Hermann Graf Keyserling (*Das Reisetagebuch eines Philosophen*).

^c 1869–1946] <https://d-nb.info/gnd/107352180X> (1.10.2024)

bzw. nach 1924: *Annalen der Philosophie und philosophischen Kritik* sowie Schriftenreihe: *Bausteine zu einer Philosophie des Als Ob*.

1920 nach Vermögensverlust u. a. durch den Ausfall russischer Anleihen^a Verkauf der Privatbibliothek.^b

29.5.1920 Als-Ob-Konferenz in Halle.^c

^a Ausfall russischer Anleihen] vgl. *Vaihinger an Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Konrad Haenisch vom 24.2.1920*.

^b Verkauf der Privatbibliothek] über die Firma Fock in Leipzig, vgl. *Berliner Börsen-Zeitung*, Nr. 203 vom 3.5.1922, *Morgenausgabe*, S. 4 (online via <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper> (1.10.2024)): Antiquariat und Wissenschaft. Der Antiquariatsbuchhandel hat in Leipzig, und zumal in der Buchhandlung Gustav Fock, eine Zentralstelle, die Leistung und Umfang nach in der Welt kaum ihresgleichen hat. Mit dem außerordentlichen Anwachsen des wissenschaftlichen Betriebes in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts faßte die Buchhandlung Fock den Plan, eine „Zentralstelle für Dissertationen und Programme“ zu schaffen, die der wissenschaftlichen Kleinliteratur eine besondere wissenschaftliche Pflege widmen sollte. Die Zentralstelle wies 1888 1 500 000 Nummern auf und wird gegenwärtig auf eineinhalb Millionen geschätzt. Aus dieser ungeheuren Ansammlung wissenschaftlicher Kleinliteratur hat sich das Antiquariat Gustav Fock herausgelöst, das bis jetzt insgesamt 500 Kataloge aller wissenschaftlichen Sondergebiete herausgegeben hat. Diese Kataloge an sich bilden schon ein Nachschlagewerk von außerordentlichem Wert. Eine besondere Spezialität der Firma ist der Ankauf großer, ungeteilter Bibliotheken bedeutender Gelehrter. So wurden in den letzten Jahren u. a. Bibliotheken der Juristen Jhering und Gneis, der Physiologen Du Bois Reymond, des Astronomen Wilhelm Förster, des Mathematikers Studniczka, des Philologen Mommsen, des berühmten Strafrechtslehrers Carl Binding und des Philosophen Hans Vaihinger erworben. Leider ist das Schicksal der Gelehrtenbibliotheken, die in den Handel kommen, im allgemeinen die Wiederauflösung. Der größte Teil der Bibliotheken geht über den Atlantischen oder den Stillen Ozean, an die Universitäten Amerikas und Asiens. Einen gewaltigen Wert repräsentieren die lückenlosen Jahrgänge der naturwissenschaftlichen Zeitschriften, in denen sich der Fortschritt der naturwissenschaftlichen Forschung spiegelt. – Vgl. *Vaihinger an Konrad Haenisch vom 24.2.1920* sowie *an Fritz Mauthner vom 6.10.1920*; ferner das *Verzeichnis der 1920 verkauften und dann 1923 nach Japan weiterverkauften Privatbibliothek*: https://chssl.lib.hit-u.ac.jp/images/2020/02/Catalog_Hitotsubashi_Soda.pdf (26.2.2020); sowie zu dem Verkauf nach Japan: *Silke Knappenberger-Jans: Verlagspolitik und Wissenschaft. Der Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) im frühen 20. Jahrhundert*. Wiesbaden: Harrassowitz 2001, S. 398.

^c Als-Ob-Konferenz in Halle] in Bezug auf die Relativitätstheorie (ohne Beteiligung Albert Einsteins); vgl. den Bericht in: *Saale-Zeitung*, Nr. 246 vom 29.5.1920, *Abend-Ausgabe* (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-78889> (2.10.2024)), mit Referat nach Vaihinger: In launigen Worten setzte Geheimrat Vaihinger zum Schluß auseinander, daß er selbst sich mit der Einsteinschen Relativitätstheorie noch zu wenig befaßt habe, als daß er darüber lehren könne, er wohne der Konferenz als ein

- 7.6.1921 Zweite Als-Ob-Konferenz in Halle.
- 13.6.1922 Teilnahme an der Eröffnung^a der Akademie für Philosophie Erlangen.
- 25.9.1922 Rücktritt von der Leitung der Redaktion^b der Zeitschrift *Kant-Studien*.
- 14.11.1922 Verleihung: Dr. rer. techn. h. c. Technische Hochschule Dresden.^c
- 1924 50jähriges Doktorjubiläum.
- 22.4.1924 Verleihung: Dr. med. h. c. Universität Königsberg.^d
- 7.6.1925 Dritte Als-Ob-Konferenz in Halle.
- 5.6.1926 Wahl zum Ehrenvorsitzenden der Kantgesellschaft durch den Verwaltungsausschuss des Vereins.
- 1.7.1926 Rücktritt als Geschäftsführer^e der Kantgesellschaft.
- 20.2.1927 50jähriges Dozentenjubiläum.^f
- 25.9.1927 Verleihung: Dr. jur. h. c. Universität Münster.^g

Lernender bei. Seine Philosophie des Als-Ob sei vor 44 Jahren entstanden. Wenn er sie heute kritisch zu würdigen hätte, so würde das Urteil sehr schlecht ausfallen. Allerdings in der Hauptsache habe er seinen Standpunkt noch nicht geändert.

^a Teilnahme an der Eröffnung] mitgeteilt in: *Karlsruher Tageblatt* vom 30.6.1922, S. 2.

^b Rücktritt von der Leitung der Redaktion] vgl. die Widmungsadresse: *Dem Begründer der Kant-Gesellschaft und der Kant-Studien Hans Vaihinger zum 70. Geburtstag am 25. September 1922. Vorstand und Verwaltungsausschuss der Kant-Gesellschaft. Schriftleitung der Kant-Studien. Verlag der Kant-Studien. In: Kant-Studien 27 (1922). Heft 3/4, o. S. (S. 261 u. 262).*

^c Technische Hochschule Dresden] gemeldet in: *Hallische Nachrichten*, Nr. 267 vom 14.11.1922, S. 2 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-67075> (2.10.2024)): Ehrung des Geheimrats Vaihinger. bd. Dresden, 14. November. (Eig. Drahtmeldung.) Die Technische Hochschule Dresden hat auf einstimmigen Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung dem Geheimrat Vaihinger von der Universität Halle als „dem großen Organisator der Kant-Forschung und Begründer der Philosophie „Als ob“, die insbesondere Mathematikern und Naturforschern wertvolle erkenntnistheoretische Anregungen biete“, die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

^d Universität Königsberg] nachgemeldet in: *Hallische Nachrichten*, Nr. 244 vom 18.10.1927, S. 3 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-69339> (2.10.2024)).

^e Rücktritt als Geschäftsführer] vgl. Paul Menzer u. Arthur Liebert: *Hans Vaihinger und sein Wirken für die Kantgesellschaft. Anlässlich seines Ausscheidens aus der Leitung. In: Kant-Studien 31 (1926), S. 143–145.*

^f 50jähriges Dozentenjubiläum] vgl. *Vaihinger an den Kurator der Universität Halle-Wittenberg Hermann Sommer vom 9.3.1927.*

^g Universität Münster] gemeldet in: *Hallische Nachrichten*, Nr. 244 vom 18.10.1927, S. 3 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-69339> (2.10.2024)). In der in der Hallischen

12.5.–25.6.1931 Gründung der Vaihinger-Schweigge-Stiftung an der Universität Halle-Wittenberg zum Unterhalt des Sohnes sowie zur Übertragung des Hauses Reichardtstr. 15 auf die Universität nach dem Tode beider Eheleute.

1932 Gründung einer Vaihinger-Gesellschaft^a in Berlin.

25.9.1932 Verleihung: Kommandeurkreuz 1. Klasse des schwedischen Nordsternordens. Neubenennung^b einer Vaihingerstraße in Halle/Saale.

17.12.1933^c gestorben^d in Halle/Saale (Herzinfarkt).

Zeitung vom 19.10.1927 abgedruckten Begründung heißt es: verliehen dem Manne, der dem Denken neue Pfade brach, der auf die Grenzen menschlichen Erkennens hinwies und damit der Rechtswissenschaft Maß und Ziel ihres Denkens zeigte [...].

^a Vaihinger-Gesellschaft] vgl. August Seidel: *Einleitung des Herausgebers*. In: Ders. (Hg.): *Die Philosophie des Als Ob und das Leben. Festschrift zu Hans Vaihingens 80. Geburtstag*. Berlin: Reuther & Reichard 1932. Aktivitäten nicht ermittelt; offenbar alsbald (1933?) wieder eingegangen.

^b Verleihung . . . Neubenennung] vgl. die Meldungen in: *Saale-Zeitung*, Nr. 226 vom 26.9.1932 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-79663> (2.10.2024)).

^c 17.12.1933] *Mittags zwischen 1 und 2 Uhr*, vgl. die Aktennotiz (nach Mitteilung der Privatsekretärin Fräulein Otto) vom 18.12.1933 in *Universitätsarchiv Halle-Wittenberg*, *Personalakte Vaihinger* PA 16386. Von den zahlreichen Nachrufen vgl.: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 16668 vom 21.12.1933, S. 2: Der Philosoph des „Als ob“. Aus Halle an der Saale kommt die Nachricht, daß dort gestern Hans Vaihinger, der Begründer der Philosophie des „Als ob“, im 82. Lebensjahre gestorben ist. Der Wiener Mittelschulprofessor Doktor Milo Vlach, der derzeit an einer Realschule in Favoriten tätig ist und vor Jahren eine populäre Darstellung der „Als ob-Welt“ unter dem Titel „Hans Vaihinger, Philosoph des Als ob“ geschrieben hat, erzählt, daß er den Philosophen auch persönlich kennengelernt hat. „Das war zu jener Zeit, als Vaihinger schon halb erblindet schien. Seit zwölf Jahren war er ja bekanntlich vollständig blind. Er trug sein Geschick mit stoischer Ruhe, als Philosoph. Ich habe ihn anlässlich des Erscheinens meines Buches kennengelernt. Damals schickte ich ihm das Manuskript ein und er lud mich ein, ihn zu besuchen. Ich unternahm eine Urlaubsreise nach Deutschland. Vaihinger weilte eben zur Kur in Eisenach, als ich ihn aufsuchte. Er war die typische Gelehrtenerscheinung, überaus freundlich, ein gütiger Mensch . . .“ In gewissem Sinne war Vaihinger mit seiner Lehre von der Relativität der gültigen Wahrheit sicherlich ein Vorläufer der Relativitätstheorie. Das Wesentliche seiner Lehre liegt aber nach Vlachs Ansicht in etwas anderem. Es ist das, was bei Ibsen Lebenslüge genannt wird, die Notwendigkeit, Begriffe zu bilden, denen keine Realität entspricht, die aber doch praktisch notwendig sind. Eine Philosophie also, die niederreißt und aufbaut zugleich. Th.

^d gestorben] *Todesanzeige der Familie* in: *Saale-Zeitung*, Nr. 296 vom 19.12.1933 (<http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-134692> (2.10.2024)).

20.12.1933 Erdbestattung,^a Gertraudenfriedhof Halle/Saale.

Mitgliedschaften: Schopenhauer-Gesellschaft, Stiftung Nietzsche-Archiv.

Bei Vaihinger studierten, promovierten und habilitierten u. a.: Bruno Bauch, Georg Eduard Burckhardt, Walther Hauff, Fritz Medicus, Richard Oehler, Raymund Schmidt, Erich Witte.

^a Erdbestattung] Grabstelle nach Liegezeit aufgelassen

6 Doxographie

Auf den folgenden Seiten wird eine verdichtete Darstellung des philosophischen Werkes von Hans Vaihinger dargeboten. Die besondere Schwierigkeit liegt darin, den eigentümlichen Charakter eines Werkes herauszuarbeiten, das nicht aus einem Guss ist, sondern eher die Gestalt einer Versammlung von heterogenen Elementen hat. Vaihinger hat nicht an einem System der Philosophie gearbeitet, das sich aus den üblichen Teilsystemen – von der Logik über die Psychologie bis zur Ethik und Ästhetik – zusammensetzt. Stattdessen hat er in seinem Hauptwerk den Versuch unternommen, Philosophie, Wissenschaften und die Gesamtwirklichkeit in eine neue Perspektive zu rücken. Seine *Philosophie des Als Ob* (1911) gilt als Begründung eines philosophischen Fiktionalismus, der in seinem Anspruch zwischen Wissenschaftstheorie und Weltanschauungslehre oszilliert. Es geht tatsächlich um eine Theorie von allem im Leben, in Natur und Gesellschaft, in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Vaihinger stellt sich auf diese Weise in die Reihe mit anderen Vertretern der nachidealistischen Philosophie (Trendelenburg, Sigwart, Lotze, Dilthey, Husserl), die gegen alle Anfechtungen aus anderen Wissenschaftsdisziplinen und gegen die Erwartungen einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft weiterhin eine umfassende Theorie der Gesamtwirklichkeit liefern wollen, die ihrem umfassenden Anspruch nach den Unterscheidungen von Leben und Geist, Natur und Kultur respektive Gesellschaft, Natur- und Geistes-respektive Kulturwissenschaften vorausliegt.

In einem späten Versuch zieht Vaihinger die Summe seines philosophischen Schaffens (*Wie die Philosophie des Als Ob entstand*, 1921), indem er rückwirkend die Behauptung aufstellt, dass sein ganzes Wirken der Entstehung, Publikation und Rechtfertigung seines philosophischen Hauptwerkes gedient hat. Diese Behauptung ist allerdings kaum zu überprüfen, denn abseits der *Philosophie des Als Ob* verläuft die publizistische Tätigkeit Vaihingers in unterschiedliche Richtungen, die eher einen disparaten Eindruck machen. Neben kleineren Monographien zur Philosophie des 19. Jahrhunderts – *Hartmann*, *Dühring und Lange* (1876), *Nietzsche als Philosoph* (1902) – sowie einem mehr als achthundert Seiten umfassenden Kommentar zur *Kritik der reinen Vernunft* Kants (Vorrede, Einleitung und

erster Abschnitt) haben wir es mit einer Fülle von Rezensionen, kleineren Berichten in Zeitschriften, Zeitungsbeiträgen und Stellungnahmen zu aktuellen Zeitumständen zu tun.

Vaihinger hat einen längeren Anlauf für seine Universitätslaufbahn nehmen müssen, dann aber infolge seiner Berufung nach Halle im Jahr 1894 die institutionellen Möglichkeiten eines Universitätsgelehrten mit Nachdruck ergriffen. Er etabliert die *Kant-Studien* ([1896]1897) als eine der führenden philosophischen Fachzeitschriften seiner Zeit, dann begründet er mit der *Kant-Gesellschaft* (22.04.1904) einen national und international wirkenden organisatorischen Zusammenschluss der Fachphilosophie. Ab dem Jahr 1919 ist er Herausgeber der von ihm ebenfalls ins Leben gerufenen Zeitschrift *Annalen der Philosophie*, deren vorrangiger Zweck die Propagierung seiner *Philosophie des Als Ob* ist. Die vielfältigen organisatorischen Tätigkeiten bewirken, dass Vaihinger vornehmlich in Rezensionen über die Schriften anderer, in Berichten und Stellungnahmen innerhalb seines institutionellen und publizistischen Rahmens okkasionell handelt. Er stellt philosophische Tendenzen und Strömungen seiner Zeit dar, ordnet sie in einen philosophiegeschichtlichen Kontext ein, überprüft ihre jeweiligen systematischen Ansprüche – und bezieht sie, wie wir sehen werden, auf seinen eigenen Denkansatz. Auf diese Weise polarisiert Vaihinger zeitlebens, denn es geht ihm um die Frage, wer auf seiner Seite steht, also die Position des Fiktionalismus implizit oder explizit teilt, und wer gegen ihn ist. Besonders interessant ist die lange Reihe seiner Gegner, gegen die Vaihinger als Rezensent zuerst anonym, dann als arrivierter Gelehrter auch mit offenem Visier in den Kampf zieht.

Die vielfältige, zahllose Fronten eröffnende Publikationstätigkeit ist das eine hervorstechende Merkmal, das den Universitätsgelehrten Vaihinger ausmacht. Das andere ist seine ungebremste Tätigkeit als Netzwerker in Sachen Kant-Forschung, seine Positionierung über den Kommentar zur *Kritik der reinen Vernunft*, insbesondere auch gegenüber dem großen Akademieprojekt der Edition des Gesamtwerkes von Kant, wie auch in eigener Sache, nämlich in seinem Kampf für den Fiktionalismus.

Bei alledem darf nicht vergessen werden, dass Vaihinger zeitlebens durch ein Augenleiden beeinträchtigt ist, das ihn aufgrund zunehmender Erblindung im Jahr 1906 in die Frühpensionierung treibt. Der Netzwerker ist also auch gezwungenermaßen angewiesen auf die Mitarbeit seiner Familienmitglieder und Kollegen. Tatsächlich wird dieser Sachverhalt selten und dann auch nur indirekt thematisiert, wenn Vaihinger in späteren Jahren darauf verweist, dass ihm Briefe, Zeitungsartikel und andere, eher kurze Texte,

vorgelesen werden müssen. Wir können aber davon ausgehen, dass Vaihinger, der Leser und Verfasser von Texten, in seiner Tätigkeit als Philosoph auch schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der Entstehungszeit seines Hauptwerkes, auf die Hilfe anderer angewiesen ist, auch wenn ein offener Umgang mit dieser Einschränkung seinem Selbstverständnis entgegensteht.

Trotz all der genannten Vorbehalte – kein Systemdenken, kein überliefertes Werk aus einem Guss – sollen hier die Vorzüge Vaihingers deutlich dargestellt werden: Mit Vaihinger tritt nicht zuletzt in der Philosophie ein neuer Gelehrtentypus hervor, der unterschiedliche Textgenres bedient und die Herausforderungen einer institutionalisierten, professionalisierten, arbeitsteiligen, hochgradig ausdifferenzierten Wissensgesellschaft annimmt und als Philosoph zu gestalten versucht. Die vorliegende Darstellung unternimmt den Versuch, die wissenschaftliche Arbeit Vaihingers in ihren Etappen und ihren Verzweigungen zu präsentieren. Dafür bietet sich die Unterscheidung von Textgenres (Rezensionen, Kommentare, Berichte usw.), die Behandlung seiner wissenschaftspolitischen Aktivitäten (Gründungen von Zeitschriften und einer Fachgesellschaft) und die Behandlung der Monographien neben einer thematischen Auffächerung seiner publizistischen Tätigkeit an.

1873–1890 Das frühe Werk in Rezensionen

Der 21jährige Vaihinger startet seine Laufbahn als Autor einer Preisschrift, die er im Jahr 1873 an der Universität Straßburg eingereicht hat. Die Preisfrage lautet: „Es sollen die neueren Theorien des Bewußtseins nach ihrer metaphysischen Grundlage und ihrer Bedeutung für die Psychologie entwickelt und geprüft werden“. Von Vaihingers Preisschrift, für die er den ersten Preis erhält, ist nur die Einleitung erhalten. Nach Maßgabe ihres Herausgebers Arnold Kowalewski (1873–1945), der im Jahr 1938 angibt, auf den Nachlass Vaihingers zugreifen zu können, ist die Preisschrift zur Dissertation in einem Umfang von mehr als fünfhundert Seiten ausgearbeitet worden. Diese Angaben sind nicht überprüfbar. Die publizierte Einleitung hat den Charakter einer Fleißarbeit. Vaihinger hat sich die Literatur seiner Zeit zur Theorie des Bewusstseins angeeignet, er referiert über die Abgrenzung der Termini Bewusstsein und Seele, führt in die neuere Theorie des Unbewussten ein, er sympathisiert mit einem physikalisch-physiologischen Forschungsansatz, wenn er das Bewusstsein aus einer Grundlage ableiten will, die er Substanz, Organismus, Leben nennt. Mit Verweis auf die Arbeiten

von Schelling und Schopenhauer weist er zugleich auf die Grenzen dieses Forschungsansatzes hin: Selbst wenn alle Bedingungen für die Entstehung von Bewusstsein beschrieben sind, ist damit noch keine Erklärung gegeben. Bewusstsein ist ein „Wunder“. Die in metaphysischer Hinsicht bestehende Grenze der Erklärbarkeit tritt auch unter veränderten Vorzeichen in einer Darwinschen Perspektive auf, wenn der „Kampf ums Bewusstsein“ entweder auf interne (Prinzip, Wesen) oder externe Faktoren (Entwicklung, Zufall) zurückgeführt wird. Vaihinger löst den Widerspruch nicht auf, sondern begibt sich auf die Suche nach einer dritten Option jenseits von Spiritualismus und Materialismus. Als Aufgabe der Zeit sieht er an, das Bewusstsein mitsamt der Fülle an Phänomenen, die ihm zugeschrieben werden, in der Kontinuität des Lebensprozesses zu verankern und aus diesem heraus zu verstehen. Das Ziel ist eine Vereinigung von Monismus und Dualismus in einer übergreifenden Theorie. Schon der junge Vaihinger zeigt die Ambition, die Geschichte der Philosophie zu durchdringen und aus ihr heraus die Philosophie erneut und erneuert als Grundlagenwissenschaft zu etablieren.

Auf diesen nur fragmentarisch überlieferten, aber der Tendenz nach ambitionierten Entwurf folgen wissenschaftliche Texte in der Form umfangreicher Rezensionen, prominent gleich zu Anfang die Abhandlung *Philosophie und Naturwissenschaft. Zur Erinnerung an David Friedrich Strauss* von Karl Gustav Reuschle (1812–1875), die in der Fachzeitschrift *Philosophische Monatshefte* (Bd. 10, 1874) erscheint. Vaihingers Auftritt ist auch hier zupackend. Er gibt einen Überblick zum Inhalt und zerlegt dessen Hauptgesichtspunkte mit drei Anmerkungen. Vor allem hebt er Stärken und Schwächen pointiert hervor und vergibt Zensuren. Was Vaihingers Arbeit auszeichnet, wird hier bereits sichtbar: die Verhältnisbestimmung von Philosophie und Naturwissenschaften, eine Reflexion auf den Erfolg der Naturforschung im 19. Jahrhundert und die Notwendigkeit, das Verständnis der Philosophie in Theorie und Praxis diesem Wandel anzupassen.

Es folgen als nächste Publikationen ein Bericht über den akademisch-philosophischen Verein in Leipzig sowie Berichte und Festreden aus dem Vereinsleben unter Vaihingers Vorsitz, die Vaihingers Sinn für Institutionen deutlich machen. Weitere Veröffentlichungen drehen sich um die Themenfelder Darwinismus, mit dem er keine Berührungsängste zeigt, sowie physiologisch-psychologische Studien und Weltanschauungsfragen am Beispiel des Naturalismus.

Im Jahr 1876 erscheint Vaihingers erste Monographie *Hartmann, Dühring und Lange. Zur Geschichte der deutschen Philosophie im XIX. Jahrhundert. Ein kritischer Essay*, die flankiert wird durch einen Nachruf auf Friedrich